

Eine Rezension von
Tina Klein



Alfred Büngen (Hg.)

Brücken bauten sich auf

Schüler versuchen zu verstehen

Ein Projekt zum Thema Nationalsozialismus und Ausgrenzung

Geest-Verlag 2012 • 260 Seiten • 12,00

Welcher Schüler wird sich seit dem Zweiten Weltkrieg nicht in mindestens einem Schulfach mit dem Thema auseinandersetzen müssen? Doch die immer strikteren Vorgaben von Ministerien und Bildungsstandards lassen kaum noch zu, diese Thematik so genau unter die Lupe zu nehmen, dass die heutige Jugend sagen kann: "Ja, ich weiß, wie es zu dem Krieg kam. Ich weiß, weshalb die Deutschen so gehandelt haben und kann mir eine Vorstellung von der damaligen Situation machen." Nur wenige nehmen die Möglichkeit wahr, mit Zeitzeugen zu sprechen, sich eingehender mit archiviertem Material auseinanderzusetzen, das einen tieferen Einblick gewähren würde, als es beispielsweise das Fach Geschichte zulässt.

Aus eben diesem Grund hat sich die Geschichtslehrerin Christine Metzen-Kabbe gemeinsam mit dem Verlagsleiter und Herausgeber des Buches, Alfred Büngen, an ein Projekt gewagt, das an deutschen Schulen sicherlich nur wenige Vergleiche findet. Auch die Schüler des Gymnasiums Bad Zwischenahn-Edeweicht, an dem Frau Metzen-Kabbe tätig ist, hatten in der Oberstufe eigentlich keine Lust mehr, über das Thema Nationalsozialismus zu sprechen. Zu oft wurde es schon in vorherigen Stufen angesprochen und durchgenommen und die Schülerschaft war der Überzeugung, sie hätten diesbezüglich schon alles gelernt. Doch das Projekt, das dem Kurs fg1 bevorstand, war für alle etwas Neues. Das Ziel: Die entstandenen Schülertexte innerhalb des Projekts sollten als Buch veröffentlicht werden. Doch nicht nur diese Information galt als Motivation für die Jugendlichen, auch eine völlig andere Herangehensweise, als sie sie bisher einhergehend mit dem Thema kennen gelernt hatten.

Von außen betrachtet über etwas Vergangenes zu sprechen, vor allem, wenn man selbst nicht betroffen war, ist einfach und schnell wieder vergessen. Dass das den Schülern des Gymnasiums Bad Zwischenahn-Edeweicht nach dem Projekt nicht passieren sollte, liegt vor allem an der besonderen Umsetzung. Denn die 23 SchülerInnen des Kurses fg1 bildeten für zwei Jahre eine fiktive Schulklasse, in der jeder seine eigene Rolle einnahm. Zeitraum: 1933–1945. Jeder Jugendliche erhielt hierzu eine Beschreibung seines fiktiven Ichs. Zu gegebenen Aufgabenstellungen sollten sich die SchülerInnen entsprechend ihrer zweiten Persönlichkeit äußern, Stellung nehmen und sich während kreativer Schreibprozesse mit der Person auseinandersetzen. Herausgekommen ist dabei eine gelungene Zusammenstellung der Schülerergebnisse, die zeigt, dass das Thema Zweiter Weltkrieg/Nationalsozialismus keineswegs "aufgebraucht" und "veraltet" ist, sondern Schüler durchaus bereit sind, sich weitaus mehr damit auseinanderzusetzen als Texte zu lesen und Überprüfungen zu schreiben oder Referate zu halten.

Nachdem sich die Jugendlichen mithilfe eines Steckbriefes in ihre Rollen eingefunden hatten, wurden chronologisch Aufgaben gestellt, die es zu bearbeiten galt:



"Ihr geht im Oktober 1933 am Nachmittag durch den Kurpark in Bad Zwischenahn. Es ist ein wunderschöner Herbsttag, das Laub der Bäume leuchtet in allen Farben. Da entdeckt ihr eine weiße Bank, auf der ein Schild aufgebracht ist: <Nicht für Juden>" (S. 62)

Weitere elf Aufgabenstellungen folgen, nach welchen jeweils die Ergebnisse der Schüler zu lesen sind. Diese sind teils äußerst tiefgehend und ergreifend geschrieben. Zudem erkennt man sehr deutlich, wie gut sich die Schüler in ihre Rolle hineinversetzen konnten. Da wäre zum Beispiel der fiktive Alexander (Henning Mester), der durch Vaters Zwang Mitglied in der HJ ist und mit dem Regime nichts anfangen kann und dessen Handeln stets infrage stellt:

"Eigentlich finde ich dieses Schild völlig sinnlos. Auch die HJ. Aber wenn mein Vater das erfährt, ist er tief enttäuscht von mir. Aber warum sollte man Bänke nur für bestimmte Menschen zugänglich machen? (...) Ich kenne auch Juden. Das sind Menschen wie du und ich. Warum sollten sie sich nicht auf diese Bank setzen dürfen? Eigentlich müsste man das Schild in einer Nacht- und Nebelaktion abbauen. Nur das erscheint mir sinnvoll. Oder man hängt ein neues auf: <Nur für Menschen!>" (S. 66)

Genauso wurden fiktive Personen erschaffen, die hinter der Ideologie stehen und sich dementsprechend äußern. Doch es würde den Rahmen sprengen, all die gelungenen Schriften der Schüler hier zu zitieren. Die bearbeiteten Aufgaben reichen von "Musterung für die Wehrmacht" über "Kriegsbeginn" bis hin zu "Die Meinung wandelt sich" und "Nach Ende des Krieges". Im Anschluss finden sich Zusammenfassungen von Facharbeiten der Schüler über beispielsweise Zwangsarbeiter, die Situation französischer Kriegsgefangener oder das Schicksal Zwischenahner jüdischer Familien ab 1933 sowie Reflexionen der Jugendlichen über die Zeit des Projektes. Nicht nur anhand der überaus gelungenen Schriften aus Sicht der fiktiven Personen, vor allem beim Lesen der Reflexionen zeigt sich, wie besonders dieses Projekt für die Schüler war und wie viel sie daraus für sich persönlich mitnehmen konnten.

"(...) Es waren vier anstrengende, traurige, schöne Halbjahre. Ich habe viel aus diesen Halbjahren mitgenommen - von der Empathie bis hin zum Wissen um die Situation in einer vergangenen Zeit. Es war interessant, auf diese Weise zu arbeiten. (...)" (Patrick Bischoff, S. 225)

"Die Arbeit am Schreibprojekt war und ist für mich das Interessanteste am Seminarfachunterricht fg1. Während man sich in anderen Fächern größtenteils nur mit der Theorie auseinandersetzt, hat man hier die Möglichkeit, sein in der Unterstufe erworbenes Wissen über die Zeit von 1933-1945 praktisch anzuwenden und sich mal ganz auf persönliche Schicksale und Emotionen zu konzentrieren, die hinter dieser dramatischen Zeit stecken. (...)" (Kerstin Wübbena, S. 221)

Auch, wenn es sich bei dem Buch um ein Unterrichtsprojekt handelt, das (auch) als Beispiel für Lehrer gedacht ist, so kann ich es auch Nichtpädagogen empfehlen, die einen Einblick in Meinungen und Gefühle heutiger Jugendlicher über das Vergangene erhaschen möchten. Die Lektüre ist keine Geschichte, keine zusammenhängende Erzählung und vor allem nicht leicht. Doch ich ziehe meinen Hut vor der Leistung dieser Schüler und ihrer Lehrerin, auch, wenn aufgrund der geringen Seitenzahl nur ein Ausschnitt der tatsächlichen Ergebnisse zu lesen ist. Um die horrenden Arbeitsleistung (und das ist sie!) der Schüler noch mehr zu würdigen, wäre die ein oder andere Seite mehr sicherlich förderlich gewesen. Nichtsdestotrotz ist der Einsatz und der Wille der Jugendlichen deutlich erkennbar und wird Anerkennung finden! Ein tolles Projekt, eine klasse Umsetzung und vor allem: Ein tolles Beispiel für andere Schulen!